





Schönheit durch Neutralität

Dyrholm Audio ist in Deutschland bisher vermutlich nur Eingeweihten ein Begriff. Was insofern dringend geändert werden muss, weil dahinter in Handarbeit gefertigte dänische Kabel stehen, die mit zum Besten gehören, was man für Geld kaufen kann. Unser Autor hat die zweitgrößte, die sogenannte X-Serie, mal näher unter die Lupe genommen.

Könnte man das Geheimnis eines optimalen Kabels mit Messungen entschlüsseln, man hätte es längst gefunden. Aber so einfach ist das nicht. Natürlich lassen sich Parameter wie Induktivität oder Kapazität messen, aber das sagt letztlich wenig darüber aus, wie ein Kabel tatsächlich klingt. Und weil das so ist, entwickelt Dyrholm Audio seine Kabel vor allem mit dem Ohr.

Für alle, die noch nicht wissen, wer John Dyrholm ist: Er ist etwa 14 Jahre alt, als er beginnt, sich für die rein technische Seite der Musik zu interessieren. Mit einem kleinen, selbst gebauten Radioempfänger hört er britische Radiosender. Abends nach der Schule lässt er sich – ein Angebot der dänischen Jugendbildung – von einem Elektrotechniker unterrichten und fängt an, seine ersten Lautsprecher zu bauen (bis heute hört er ausschließlich über eigene Lautsprecher). Er spielt in einer Band Gitarre, später hat er mit dreien seiner Kinder eine Familienband, für die ein ganzer Raum im Haus reserviert ist. Einmal baut er eine E-Gitarre mit integriertem Hals neu auf, nur weil er beweisen will, dass er es kann. Er macht eine Ausbildung zum Schreiner, was ihm beim Bau seiner Lautsprechergehäuse hilft. Später arbeitet er als Manager in der Holzindustrie, wo er sich sowohl mit technischer Entwicklung als auch mit Personalmanagement beschäftigt.

Ganz am Anfang seiner Karriere als Kabelkonstrukteur kombiniert er einfach billige Stecker mit alten Elektrokabeln. Wie sehr Kabel ein Musikerlebnis beeinflussen können, ist ihm da noch nicht klar. Doch eines Tages kommt ein Kumpel mit einem gelben Cinchkabel vorbei, das eigentlich nicht besonders gut aussieht. Nur leider klingt es so gut, dass sein eigenes Kabel, als er es wieder zurücktauscht, dagegen fast kaputt wirkt. Dyrholm nimmt das gelbe Kabel auseinander, analysiert es gründlich und fängt 2006 schließlich an, selbst Kabel zu bauen. Er kombiniert unzählige Kupfer- und Silberdrähte mit verschiedenen Steckern und merkt: Alles hat eine Auswirkung auf den Klang. Er stellt fest, dass eine Kunststoffisolierung direkt auf den Drähten immer nachteilig ist, weshalb er bis heute alle Drähte stets mit Baumwolle isoliert, die seiner Meinung nach besser klingt als Seide.

Er findet heraus, dass auch alle Stecker unterschiedlich klingen, und Stecker und Drahttypen aufeinander abgestimmt sein müs-



sen. Ein teurer Stecker kann durchaus schlechter klingen als ein vermeintlich weniger guter, wenn die Kombination nicht stimmt. Umgekehrt: Ein optimales Ergebnis ist immer die Folge einer besonders guten Kombination von Leitermaterial, passender Oberfläche des Leiters, Reinheit, Durchmesser und Anzahl der Leiter, Stecker, Isolierung und Konstruktion. Wird eine Einzige dieser Komponenten ausgetauscht, ändert sich auch die Leistung des Kabels. „Daher“, sagt Dyrholm, „ist es ein schier endloser Prozess, das perfekte Kabel herzustellen.“

Bald beginnen sich auch seine Freunde für seine Entwicklungen zu interessieren. Wobei es für Dyrholm anfangs nicht leicht ist, bessere Kabel herzustellen, als sie bereits besitzen. Denn nicht selten sind dies teure Kabel von sehr namhaften Herstellern. Aber Dyrholm ist hartnäckig und seine Kabel werden immer besser. Im Jahr 2008 ist er so weit, dass seine Freunde ihre Kabel nun lieber gegen eines von seinen eintauschen wollen. Nach vielen Jahren der Entwicklung hatte er seine ersten Kunden gefunden.

Eine wichtige Rolle bei der Entwicklung spielt bis heute jener audiophile Hörkreis aus engen Freunden, die allesamt HiFi-Enthusiasten sind. Einige von ihnen arbeiten selbst in der Entwicklung von Lautsprechern und Plattenspielern. Er fertigt grundsätzlich verschiedene Versionen eines Kabels, die er sich über Monate im Vergleich anhört, bevor er den Hörkreis schließlich sukzessive erweitert und die HiFi-Freunde einlädt.

Dyrholm hat inzwischen vier erwachsene Kinder, ist neben seinem HiFi-Kreis auch Mitglied in einem Food-Club, der sich regelmäßig zum Essen trifft – um danach Musik zu hören. Und das möglichst gut. Dyrholm arbeitet von zu Hause, 2008 ist er mit seiner Familie in ein großes Haus gezogen, in dem es Platz für Werkstatt und Lagerräume gibt. Die meisten Kabel baut er allein, bekommt aber Hilfe von seiner jüngsten Tochter, die bei ihm jobbt, während sie für ihr Software-Ingenieursstudium lernt.

Zurück zur X-Serie, die eine Weiterentwicklung der Zodiac-Serie darstellt. Der deutsche Vertrieb-

schef Jörg Klein (HGFA – „Hörgenuss für Audiophile“) hat dem Verlag gleich eine ganze Kabelpalette gestellt: zwei Netzkabel, ein XLR- und ein Lautsprecherkabel. Er riet mir, zunächst ein Netzkabel möglichst weit „vorne“ in der Anlage an der Quelle anzubringen, danach das Interconnect-Kabel einzuschleifen, mit dem nächsten Stromkabel nachzuziehen und die Lautsprecherkabel erst ganz zum Schluss anzuschließen.

Das Interconnect-Kabel hat Adern aus reinem Feinsilber; fünf Litzen in jeder Ader, in unterschiedlicher Stärke. Die Kerne der Lautsprecherkabel bestehen ebenfalls aus reinem Feinsilber in Kombination mit versilberten Kupferlitzen (15 Litzen pro Kern). Die Kerne sind einzeln mit ungebleichter Baumwolle isoliert (die zwar schwerer zu handhaben ist, aber hervorragende Eigenschaften haben soll bei der Dämpfung von Resonanzen und der Minimierung statischer Elektrizität) und ebenfalls in luftdichten Röhren versiegelt, die vor Korrosion schützen.

Vom Aufbau am aufwendigsten ist das Stromkabel: Es besteht aus 33 einzeln baumwollisolierten Litzen in jeder Ader, also insgesamt 99, was eine riesige Oberfläche im Vergleich zu den Abmessungen des Kabels ergibt. Außerdem erzielt Dyrholm durch die Trennung der Leiterfäden, wie er sagt, auch eine Filterwirkung. Jede Ader ist doppelt gegen Spannungsschäden gesichert. Das Kabel ist abgeschirmt, isoliert und schließlich mit einer Kohlenstoffabschirmung versehen. Anders als bei den anderen Kabeln der X-Serie arbeitet Dyrholm bei seinem Netzkabel mit einem anderen Leitermaterial: vergoldeter Kupferdraht, weil das von allen von ihm je ausprobierten Möglichkeiten die beste darstelle. Jedenfalls bis jetzt.

Alle Kabel der X-Serie sind mit einer galvanischen Kupferabschirmung versehen, die Verunreinigungen aus externen Quellen verhindern soll. Um Vibrationen zu dämpfen, sind die Kabel in einem geschäumten Schlauch aus Silikon eingebettet, der schließlich mit einer Carbonabschirmung überzogen ist, die vor Abnutzung schützt und die An-

sammlung statischer Elektrizität im Kabel verhindert. Alle Kabel sind mit den besten Furutechsteckern bzw. Kabelschuhen ausgestattet.

Auch wenn es viele Kabelhersteller behaupten: Dyrholm sagt, er glaube nicht daran, dass man ein Kabel herstellen könne, das den Klang nicht beeinträchtigt. Und weil das so sei, müsse es unbedingt „musikalisch“ spielen, wobei die meisten Menschen darunter natürlich nicht unbedingt dasselbe verstehen. Dyrholms Definition: „Ein Kabel muss genau sein und alle Details übertragen, darf aber weder aufdringlich noch langweilig sein.“ Mit der X-Serie sei er diesem Anspruch sehr nahe gekommen.

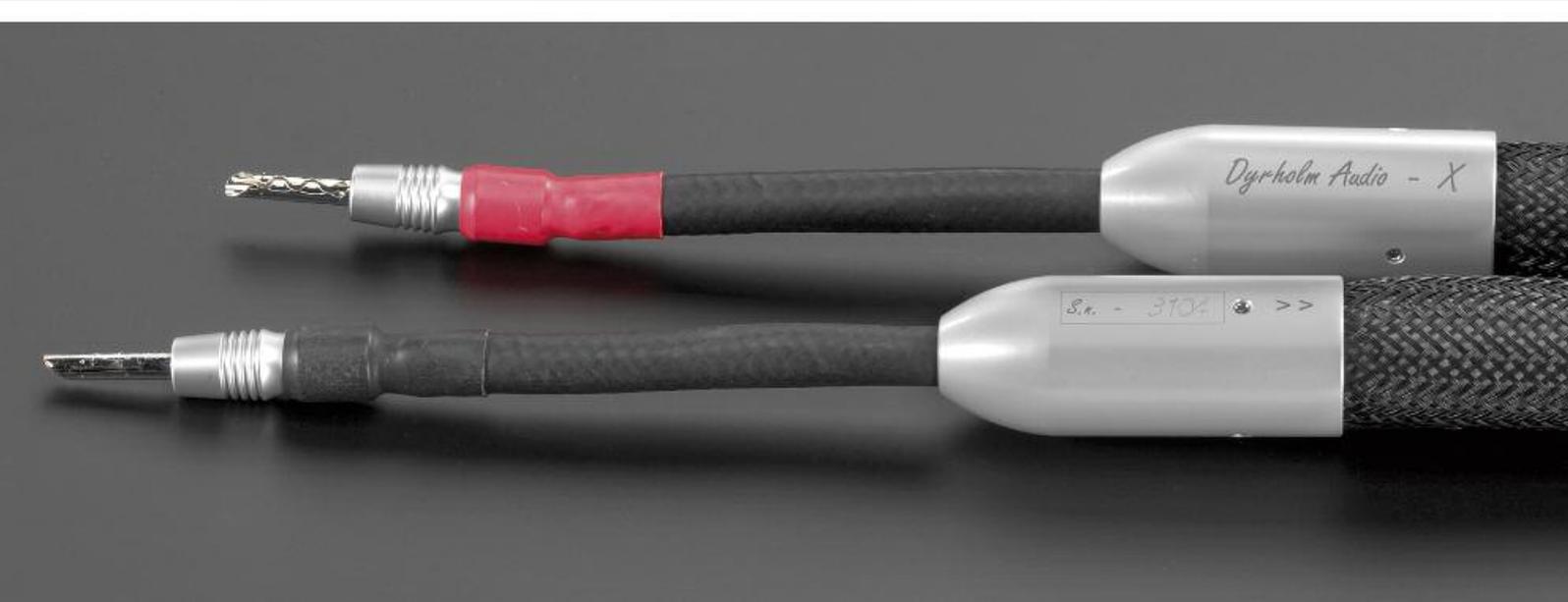
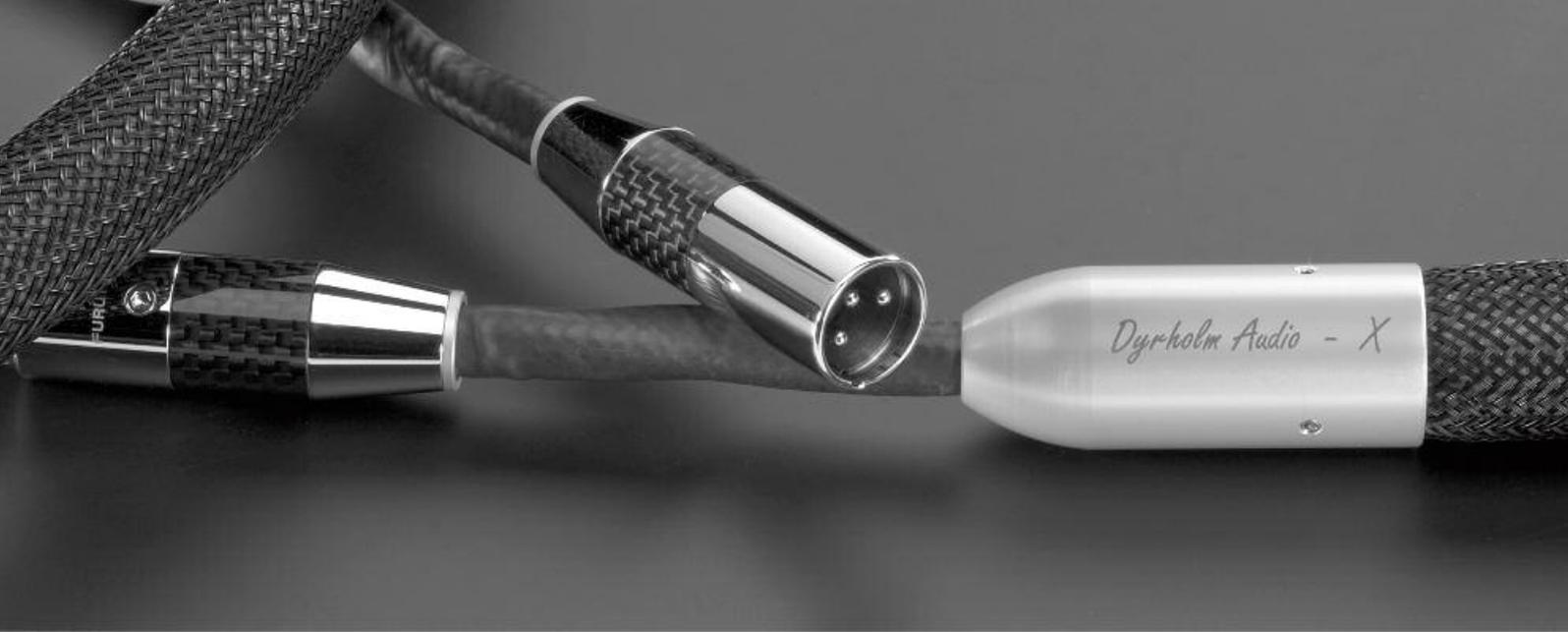
Was wir mit einer ersten intensiveren Hörprobe testen wollen. Ich habe zu diesem Zeitpunkt bereits ein Netzkabel und ein NF-Kabel eingeschleift. Ein einziges Netzkabel klingt interessant anders, aber nicht auf Anhieb besser als meines. Was daran liegen mag, dass es mit dem großen (fast doppelt so teuren) Acoustic Revive den vergleichsweise stärksten Gegner in meiner eigenen Kabelperipherie hat. Das Acoustic Revive klingt, so mein erster Eindruck, vielleicht noch einen Hauch „schöner“, das Dyrholm dafür neutraler und in meiner Kette eine Idee schlanker. Vielleicht kann man es so sagen: Es stellt sich weniger in den Vordergrund. Eine Geschmacksfrage, die man für sich selbst beantworten muss. Völlig anders stellt es sich dar, wenn die XLR-Kabel Dyrholms meine (zugegeben deutlich günstigeren) Gutwire-Kabel ersetzen. Jetzt legt die Sache deutlich zu, bekommt Tempo, Timing, Auflösung und auch mehr Musikfluss.

Die Aufnahme von Finks *Perfect Darkness* (Ninja Tune, ZEN 201, UK & Europe 2011, LP) erschien mir, obwohl es ohne Zweifel eine gute Produktion ist, immer noch einen Hauch belegt. Mit den neu eingeschleiften Kabeln wird der titelgebende Song, wie mir scheint, schneller, direkter, durchlässiger, aber auch schlanker, die kleine Aufblähung im Bass, die ich zuvor hatte, ist nun verschwunden. Was nicht heißt, dass der Bass ausgedünnt wäre. Er bleibt tief und substanziell, spielt in seinen Nuancen aber einen Hauch feiner.

Auch die Stimme des Songwriters ist noch klarer, greifbarer geworden. Die Bühne ist groß, der Klang detailreich, Einblicke gewährend, aber nie sezierend, die Kabel stehen nicht über der Musik. Oder machen sie. Nein, sie lassen sie, im besten Sinne, einfach zu. Spielen extrem homogen, ohne bestimmte Frequenzbereiche zu betonen. Gerade bei weniger guten Silberkabeln habe ich oft den Eindruck, dass sie ganz oben und unten zwar beeindruckend stark auflösen, dafür aber den Fluss in den musikbestimmenden Mitten verlieren. Hier aber gibt es nichts zischend Silberiges, und auch wenn ich den Anteil der Silberkabel bei den Testdurchläufen sukzessive erhöhe, bleibt das so. Bei den meisten Silberkabeln höre ich, woraus sie bestehen. Bei Dyrholmkabeln vermag ich es nicht zu sagen. Und empfinde das als äußerst positiv. Ich würde sogar noch einen Schritt weitergehen: Ich höre die Kabel überhaupt nicht. Wäre der Begriff

Mitspieler

Plattenspieler: Raven LS **Tonarm:** Acoustical Systems Aquilar **Tonabnehmer:** Soundsmith „Hyperion“, Kiseki Blue **Phono-Pre:** Tom Evans The Groove 20th Anniversary MK II, Aurorasound Vida Supreme **Vorverstärker:** Audio Research LS 28 **Endverstärker:** Pass XA-30.5 (modifiziert von Sehring) **Lautsprecher:** Sehring S 916 curved **Kabel:** Acoustic Revive Power Sensual und Power Absolute (Netz), Gutwire Uno-S (XLR-Kabel); Gutwire Ultimate Ground (Massekabel); Harmonic Technology Amour (RCA); Sehring LS-4 (Lautsprecherkabel); Netzleiste: CT Audio Resonanztechnik Mirage Bleu **Zubehör:** Furutech-Wandsteckdose FT-SWS NCF, GigaWatt-Sicherungsautomat G-C20A und Unterputzkabel LC-Y MK3 + 3X4, Quadraspire Reference-Rack, CT Audio Resonanztechnik – Steppness I + II, Doppio, Pace, Songer; Woopies, Acoustic System Resonatoren, audiophile Räume-Resonatoren, Audiophil Schumann-Generator, Acoustic Revive RR-777 Schumann-Generator (mit verbessertem Netzteil), Audio Magic Beewax Ultimate + Audio Magic Premier Ultimate-Feinsicherungen, Nadelreiniger Lyra SPT, Onzow ZeroDust, Kontaktspray Acoustic Revive ECI-50, Cardas Frequency Sweep and Burn-in Record



nicht missverständlich, man könnte sagen: Es ist eine Art „kabelloses“ Hören.

Je mehr Kabel ich austausche, desto mehr wird meine alte Signatur überschrieben und Dyrholm übernimmt auf sehr feine Art die Regie. Die stärkste Einzelveränderung stellt der Austausch meines Lautsprecherkabels dar. Was im Umkehrschluss jedoch nicht heißt, dass das Dyrholm-Lautsprecherkabel das beste aus der X-Serie ist. Es ist einfach so, dass mein eigenes, schon in die Jahre gekommenes Harmonic-Tech-Lautsprecherkabel das insgesamt „schwächste“ meiner eigenen Kabel ist. Und da ich dieses Kabel erst ganz zum Schluss tausche, stellt es die finale Krönung der Dyrholmschen Umstellung dar. Waren alles andere nur gut klingende Vorahnungen, ist die Saat des Dyrholm-Kabelnetzwerks jetzt voll aufgegangen.

Gut zu hören zum Beispiel bei der großartigen Zusammenarbeit von Tord Gustavsen, Jarle Vespestad und Simin Tander (*What Was Said*, ECM Records, ECM 2465, Germany 2016, 2-LP). Auf der B-Seite findet sich das titelgebende Stück „What Was Said To The Rose / O Sacred Head“. Zunächst setzt das Klavier solo ein, dann die Stimme, wunderbar vielschichtig, fragil und noch präsenter als zuvor.

Oben: So sieht ein sehr hochwertiges XLR-Kabel aus: Fünf Litzen in jeder Silberader, mit ungebleichter Baumwolle isoliert und mit Carbonabschirmung versehen

Mitte: Das Stromkabel hat den komplexesten Aufbau: 33 vergoldete Kupferlitzen pro Ader – ergibt zusammen 99 und eine riesige Oberfläche

Unten: Das Geheimnis guten Klangs: Der Kern des Lautsprecherkabels besteht aus Feinsilber, kombiniert mit 15 versilberten Kupferlitzen pro Kern

Das Timbre eindrucksvoll, aber absolut natürlich und, vom Kabel her gedacht, offenbar eben gar nicht mit dem Anspruch, beeindrucken zu wollen. Es geht Dyrholm nicht um Effekte, sondern um Wirkung.

Klavier und Stimme umspielen sich, verwoben wie ein Liebespaar, dann zieht das Tempo an und das Schlagzeug setzt vehement ein. Das Becken sehr frei, offen, nachschwingend, stimmig, aber wiederum nicht: überpointiert. Im anschließenden, fast elegischen Instrumental („The Way You Play My Heart“) kann man die filigrane Schlagzeugarbeit von Jarle Vespestad noch etwas mehr bewundern: Die Dyrholm-Kabel setzen die Schlagzeugbatterie direkt in den Raum. Auch wenn es hier dynamisch richtig zur Sache geht, knicken die Kabel nie ein, sondern spielen „straight“ durch. Scheinbar mühelos folgen sie der Musik. Der gewaltige Synth-Bass spielt druckvoll, aber immer nuancenreich. Und so kontrolliert, dass er frei genug schwingt, aber nie ausbricht.

Auch beim Klavier zeigt sich, was die Kabel generell auszeichnen: großartige Klangfarben, aber ohne Euphonie. Nichts wird hinzugegeben, auch keine effektvolle Kelle Extraschönheit. Umgekehrt: Die Schönheit ist da, weil es natürlich ist. Das, was zuvor noch leicht nebeneinanderher spielend wirkte, wird nun zum wunderbar zwingenden Zusammenspiel. Alles hoch aufgelöst, aber nie nervend. Ganz im Gegenteil: Die Kabel zeichnen sich durch eine fast absolute Ruhe aus. Der Raum öffnet sich, die Musik bekommt, verzeihen Sie mir den etwas abgedroschenen Begriff, aber er trifft es nun mal ganz gut: Live-Charakter.

Mein Chefredakteur hatte mich eigentlich gebeten, zunächst das Kabel herauszusuchen, das mir am besten geeignet für eine Einzelbesprechung erschien. Ich konnte ihm keines nennen. Weil alle Kabel gleichermaßen hervorragend sind, sich aber erst im Verbund zu voller Blüte entfalten. In Abhängigkeit der Qualität der bereits vorhandenen Kabel wird also ein einzelner Austausch natürlich eine klangliche Veränderung herbeiführen, aber ich tue



mich schwer, dies zu raten. Nein, ich möchte Sie nicht zum Geldausgeben drängen, aber Sie verstehen die dahinterstehende Idee besser (weil dann klarer wird, wohin die Reise geht), wenn Sie, sofern möglich, mit zwei Kabeln einsteigen. Ich bekomme für diesen Satz keine Provision, und es ist mir wichtig, dass ich nicht missverstanden werde.

Die Kabel sind in keiner Weise vordergründig, sodass es einige Zeit braucht, um zu verstehen, mit welcher Qualität Sie damit hören können. Wenn Sie zu schnell urteilen, könnte es sein, dass Sie, weil es die spektakulärere Veränderung darstellt, zunächst vielleicht einem eher effektheischenden Kabel den Vorzug geben.

Die X-Serie aber erschließt sich sehr fein und erst nach und nach. Und ehrlicherweise muss man wohl sagen, nicht mit einem einzigen Kabel. Wer an der Dyrholm-Welt anklopfen möchte, kann das natürlich jederzeit tun, aber er muss wissen, dass er damit nur an der Tür steht (so richtig eintreten kann er erst, wenn er die Peripherie allmählich ausbaut). Denn die Konfrontation mit Dyrholm heißt nicht, einfach irgendwo ein Kabel zu ersetzen und das schöne neue Hören zu genießen. Nein, es ist eher ein Prozess des Hörenlernens. Denn um die Schönheit völliger Neutralität schätzen zu lernen, braucht es Zeit. Oder wie John Dyrholm sagt: „Es ist aufregend, die Grenzen der Klangerzeugung zu erweitern. Wie viel Auflösung und Musikalität man erreichen kann, indem man einfach bessere Kabel baut.“

Ein letztes Beispiel, um dies zu illustrieren: Stravinskys „The Firebird Suite“ in einer Einspielung von Eiji Oue und dem Minnesota Orchestra (Reference Recordings, RM-1502, US 2011, LP). Der erste Satz beginnt in as-Moll mit einer sich langsam hochschaukelnden, ahnungsvollen Bassfigur, die in das dunkle Reich des bösen Zauberers Kastschej einführen soll. Celli- und Kontrabässe im bedrohlich wirkenden Wechsel von großer zu kleiner Terz. Die große Trommel als Taktgeber der Finsternis. Fagott und Klarinetten in tiefer Lage mit Rhythmen, so schnell und anspringend, wie ich es bei mir

noch nicht gehört habe. Das Orchester entfaltet sich wunderschön, durchgezeichnet, körperhaft, ja geradezu plastisch. Fast überfallartig die Paukenschläge im zweiten Satz. Schroff und metallisch das Blech, mit der nötigen Aggressivität, aber ohne harsch zu wirken. Wenn der Feuervogel tanzt, erzeugen die Streicher hohe, glasartige Obertöne, die über die Kabel atmosphärisch dicht übertragen werden. Der besondere Klangcharakter, der den Vogel wie eine Aura umgibt, entsteht, indem die tiefen Stimmen nun fast ausgelassen sind; die Kontrabässe verstummen und die Celli zupfen die Saite lediglich, sodass das Flirrende der hohen Streicher klangbestimmend wird. Über die Dyrholm-Kabel der X-Serie folgen wir dem Feuervogel mit angehaltenem Atem. □

NF-Kabel Dyrholm Audio X-Series

Ausführung: XLR-Signalkabel mit Furutech Carbon-Steckern **Besonderheiten:** drei Adern aus reinem Feinsilber; fünf Litzen in jeder Ader, in unterschiedlicher Stärke **Länge:** 1 Meter **Garantie:** 2 Jahre **Paarpreis:** 5170 Euro (unsymmetrisch mit Furutech RCA-Plugs 4120 Euro)

Lautsprecherkabel Dyrholm Audio X-Series

Ausführung: wahlweise Kabelschuhe oder Bananas **Besonderheiten:** Lautsprecherkabel-Kerne aus reinem Feinsilber in Kombination mit versilberten Kupferlitzen (15 Litzen pro Kern) **Länge:** 3 Meter **Garantie:** 2 Jahre **Preis:** 11 300 Euro (Aufpreis je weitere 0,5 Stereometer 1250 Euro)

Netzkabel Dyrholm Audio X-Series

Ausführung: Furutech-Stecker **Besonderheiten:** komplexer Aufbau aus drei Adern mit je 33 vergoldeten und einzeln mit Baumwolle isolierten Kupferlitzen **Länge:** 1,8 Meter **Garantie:** 2 Jahre **Preis:** 5870 Euro

Kontakt: HGFA (Hörgenuss für Audiophile), Fichardstraße 56, 60322 Frankfurt am Main, Telefon 069/40326292, www.hgfa.de
